

LCH Pfingstweidstrasse 16 CH-8005 Zürich

EDK Generalsekretariat
Haus der Kantone
Speichergasse 6 / Postfach 660
3000 Bern

edk@edk.ch

Zürich, 18. September 2017

TOTALREVISION ANERKENNUNGSREGLEMENT UND AKTUALISIERUNG RAHMENLEHRPLAN FMS STELLUNGNAHME

Sehr geehrte Frau Präsidentin
Sehr geehrte Frau Generalsekretärin
Sehr geehrter Herr Leuenberger, sehr geehrte Frau Hutter
Sehr geehrte Damen und Herren

Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH dankt für die Möglichkeit zur Anhörung betr. Totalrevision des Anerkennungsreglements und zur Aktualisierung des Rahmenlehrplans der Fachmittelschulen.

Hier in einer Zusammenstellung die wichtigsten Rückmeldungen:

1. Der vorgeschlagene Rahmenlehrplan **genügt den zukünftigen Anforderungen nicht**. Die Vorbereitung auf anschliessende berufliche Ausbildungen der Tertiärstufe (FH, HF) ist zu wenig ersichtlich (u.a. Bewegung und Sport, Gesundheit und Soziales, Technik und digitale Berufe). Die Kompetenzorientierung ist nicht durchdacht. Fachgebiete wie Mathematik, Deutsch oder Geografie müssen überarbeitet werden.
2. Die fachliche **Qualifikation der Lehrpersonen** ist analog MAR zu definieren (Didaktik, Hochschulabschluss). Für Lehrpersonen in den für weiterführende berufliche Ausbildungen auszubauenden Fachgebieten Gesundheit, Soziale Arbeit, etc. sind die höchstmöglichen Abschlüsse in der Schweiz vorzusehen.
3. Die **Durchlässigkeit** zwischen den Bildungsgängen und die **interkantonale und internationale Vergleichbarkeit** der FMS müssen sichergestellt sein. Ein Wechsel der Berufsfelder innerhalb der FMS soll weiterhin möglich sein. Der beruflichen Orientierung ist hohes Gewicht beizumessen. Zu beachten ist in einer nächsten Revision die Angleichung der Bezeichnungen unter den deutschsprachigen Ländern.
4. Für die **Einführung der Lehrpläne** sowie für die notwendige Weiterbildung und Schulentwicklung sind die notwendigen Ressourcen und Angebote bereit zu stellen. Der Begleitkommentar ist bezüglich Kostenfolgen nicht konsistent.
5. Für Anpassungen des Rahmenlehrplans sind die Vertreterinnen und Vertreter der Fachverbände sowie von weiteren Stakeholdern (Berufsbildung, Tertiärausbildungen) von Beginn an massgeblich mit einzubeziehen. Eine angemessene **Mitwirkung** der Lehrpersonen in der Anerkennungskommission ist sicherzustellen

Zu den gestellten Fragen nehmen wir gerne wie folgt Stellung:

1. Anerkennungsreglement

- a) Sind die vorgeschlagenen Berufsfelder die richtigen?

Sport ist ebenfalls als Berufsfeld aufzuführen. Dieses Berufsfeld hat sich im Kanton Jura bereits als Zubringer für die Eidgenössische Hochschule für Sport in Magglingen bewährt. Der Bedarf ist ausgewiesen. Auf Seiten der Berufsbildung gibt es ausser der FaGe keine äquivalente Grundbildung, welche auf einen BA oder entsprechende Berufe vorbereitet. Die FMS-Angebote Gesundheit, Pädagogik oder KV sind ebenfalls kein Ersatz für einen Zweig Sport. Es geht auf der Sekundarstufe nicht um die Vorbereitung auf „Sportmanagement“ oder „Organisation“, wie im Kommentar erwähnt, sondern oftmals um Anleitung und Training in Fitnessstudios, in Vereinen und bei anderen Freizeitaktivitäten. Die Ausdifferenzierung der Berufstätigkeiten im Bereich Fitness und Training wird weitergehen, weil der Freizeitbereich generell boomt. Auch der Freizeitbereich trägt zum Bruttosozialprodukt und zur Wirtschaftsleistung der Schweiz bei. Wir sollten diese Berufe nicht im Ausland ausgebildeten Personen überlassen. Die Kantone haben hier eine Aufgabe, die sie wahrnehmen müssen, gerade weil diese Berufe bisher selber kaum ausbilden und die OdAs schlecht organisiert sind.

In den allgemeinen Bildungszielen des Lernbereichs ist Sport im Rahmenlehrplan als ein rein individuelles Fach vorgesehen, analog zu den Gymnasien und Berufsschulen. Sport müsste als zusätzliches Berufsfeld sehr viel professioneller und vielgestaltiger konzipiert werden, u.a. mit den Bereichen Physiologie, Bewegung, Training, Coaching, Anleitung.

Die Einführung eines Berufsfelds **Technik** ist in Absprache mit dem SBFJ ebenfalls weiter zu prüfen (vgl. dazu auch die Schlussbemerkungen).

- Soll das Berufsfeld „**Gesundheit**“ im Sinne einer Variante auch als „Gesundheit / Naturwissenschaften“ geführt werden können?

Da sehr viele Absolventinnen und Absolventen der FMS anschliessend eine berufliche Bildung in Sozial- und Gesundheitsberufen auf Stufe FH oder HF wählen, muss der Rahmenlehrplan in diesem Bereich vorausschauender konzipiert werden. Diese Fachgebiete sollten zukünftig auch von Lehrpersonen aus diesen Fachgebieten unterrichtet werden. Für die Lehrplanerstellung ist mit diesen Berufsfeldern und anschliessenden Schulen der Tertiärstufe zusammen zu arbeiten. Die Trennschärfe zur Berufsausbildung FaGe und anderen Gesundheitsberufen sowie zu pädagogischen Berufsausbildungen der Sekundarstufe II muss transparent bleiben.

- Soll das bisher als „**Soziales**“ geführte Berufsfeld neu als „Soziale Arbeit“ bezeichnet werden?

Diese Bezeichnung wird auch an den Fachhochschulen verwendet. Allerdings gilt die Bezeichnung „Soziale Arbeit“ an gewissen FH z.B. auch für Soziokulturelle Animation oder sozialpädagogische Aufgaben.

Mit „Sozialer Arbeit“ wird die Benennung der Berufsfelder an den FMS formal nicht einheitlicher: Zu „Berufsfeld Gesundheit“ würde „Berufsfeld Soziales“ formal besser passen.

b) Sollen neu auch **Lehrpersonen** mit einem Diplom für Berufsmaturitätsschulen an der FMS unterrichten können?

In diversen angebotenen Berufsfeldern (u.a. Soziale Arbeit, Gesundheit, etc.) sind die üblichen Abschlüsse in der Schweiz bisher auf Ebene FH-Ebene. In diesen Berufsfeldern macht ein FH-Abschluss Sinn. Dort wo aber üblicherweise eine wissenschaftliche Ausbildung an einer Universität möglich ist (Sprachen, Mathe) und wo an Gymnasien ein universitärer Master verlangt wird, soll das auch für die FMS gelten“ (vgl. MAR, Art. 7, Abs. 1). Die pädagogische Qualifikation der Lehrpersonen muss allgemeine Didaktik und Fachdidaktik umfassen.

c) Sollen die bestehenden Regelungen zum **zweisprachigen Fachmittelschulabschluss** bzw. zur zweisprachigen Fachmaturität ins Anerkennungsreglement integriert werden?

Ja.

d) Sind die relativen **Anteile (Prozentzahlen) der Lernbereiche** am Unterricht richtig gewählt?

Für die Fächer der Berufsfelder könnte mind. 10% und für die Fächer im Rahmen der Allgemeinbildung mind. 70% zu vorgegeben werden. Dadurch kann gleichzeitig die Durchlässigkeit der Ausbildung gewährleistet und die Vergleichbarkeit der Abschlüsse innerhalb der Schweiz sichergestellt werden.

Im Art. 2 ist zu ergänzen: „(sind) allgemeinbildende (Vollzeitschulen der Sekundarstufe II)“.

Im Art. 27 ist zu ergänzen: „Schulleitungen und Lehrpersonen der FMS müssen in der Kommission vertreten sein.“

Falls der Name geändert werden soll, sind folgende Bedingungen zu beachten:

- allgemeinbildender Charakter der Schule
- Abschluss mit Diplom oder Maturität
- analoge Bezeichnung in allen Landessprachen

Weitere Bemerkungen:

Der **Begriff „Mittelschule“** ist in anderen Ländern missverständlich, oft wird hier der Begriff „Oberschule“ oder einfach Fachschule benutzt. In Zukunft sollte darauf hingearbeitet werden, dass zumindest die deutschsprachigen Länder in Europa vergleichbare Begriffe benutzen. In der Schweiz ist Mittelschule bisher ein Sammelbegriff für die Sekundarstufe II, der in Zukunft aber auch ersetzt werden könnte, weil er immer weniger benutzt wird.

2. Rahmenlehrplan

a) Ist die Ausrichtung des Rahmenlehrplans auf **Kompetenzorientierung** die richtige?

Ja, dies entspricht der aktuellen Situation bei allen Lehrplänen der vorangegangenen Schulen. Für die Umsetzung müssen die Lehrpersonen individuell angepasste und voll finanzierte Weiterbildungsmöglichkeiten erhalten (u.a. Gestaltung von Unterricht und Beurteilung). Das Angebot im Rahmen von Fächern sollte mittelfristig in Richtung Kompetenzfelder konzipiert werden, was aber Ressourcen für Unterrichts- und Schulentwicklung voraussetzt (vgl. auch 2.3.: Hier sind die Hinweise nicht wirklich zu Ende gedacht). Unklar bleibt, wie die überfachlichen Kompetenzen beurteilt werden und in die Bewertungen einfließen (2.1/2.2.).

b) Ist die neue Aufteilung in **fünf Lernbereiche** richtig?

Dafür spricht, dass sich dadurch eine Einheit der allgemeinbildenden Schulen ergibt.

Andererseits wird so die Vorbereitung auf sechs Berufsfelder nicht abgebildet. In Kap. 2.5 wäre ein Ingress hilfreich: wie sind die Berufsfelder zu verstehen in Bezug auf die 5 Lernbereiche?

Die Texte zu den Berufsfeldern (Kap. 2.5.1-2.5.6) sollten nochmals genau abgeglichen werden. Sie sollten jeweils zu den gleichen Fragen eine Aussage machen. Es geht nicht an, bei der Sozialen Arbeit einen Hinweis auf weitere Studiermöglichkeiten zu haben und z.B. bei der Gesundheit nicht. Auch die ersten Sätze sind einmal länger, dann kürzer und im Vergleich unstrukturiert: Da geht es einmal um das Berufsfeld an sich, dann wieder um Kompetenzen. Auch der Detaillierungsgrad unterscheidet sich.

Wir empfehlen, konsequent die immer gleichen Raster zu verwenden, z.B.: Beschreibung Berufsfeld, Anforderungen in diesen Berufen, weiterführende Ausbildungsmöglichkeiten Tertiärstufe, Bildungsziele. Diese Passagen müssen absolut professionell daherkommen, weil sich Interessierte daran orientieren und der Unterricht entsprechend gestaltet werden sollte. Was hier vorliegt, wird ohne Korrektur eine Imagebeschädigung der FMS. Wie bei der Erstellung des Lehrplans 21, wo das Problem zu spät erkannt wurde, braucht es eine klare formale Führung. Wir empfehlen, die Texte fachlich durch Personen die an Hochschulen arbeiten, nochmals auf ihre Professionalität überprüfen zu lassen.

In Kap. 2.6.1 sollte das Wort „im Rahmen“ durch „bezüglich“ ersetzt werden.

Die obligatorischen Praktika sind Teil des Berufswahlprozesses, den alle Schülerinnen und Schüler während der Ausbildung durchlaufen, um ihren Berufswahlentscheid im Rahmen des Berufsfelds des Fachmittelschulausweises, der Fachmaturität und anschliessend der tertiären Berufsbildung zu präzisieren.

Die Ziele des Praktikums sind zum Teil unprofessionell und selbstentwertend: Dazu ein paar Beispiele:

- „öffnen sich für die Arbeitswelt“. Geht es hier nicht darum, die Arbeitswelt besser kennen zu lernen? „Öffnen“ ist eine Haltung, eine Bewegung, nett aber unprofessionell und kaum überprüfbar
- „begegnen ihren Ansprechpersonen einfühlbar“. Gemeint wäre wohl: Können sich in unterschiedlichen Arbeitskontexten orientieren und situativ angemessen bewegen
- „zeigen Eigenverantwortung“. Das wird offenbar vorausgesetzt. Ist das keine Kompetenz, die man im Praktikum weiter fördern erlernen sollte?

Auch hier empfehlen wird dringend, eine professionelle Beratung beizuziehen.

In Kap. 2.6.2 sollte sich die selbstständige Arbeit schon etwas unterscheiden von dem, was heute auf der Sekundarstufe I gemacht und erwartet wird. Der Text sollte nicht so tun, als ob die Jugendlichen zum ersten Mal ein Projekt selbstständig bearbeiten. Die Anforderungen und Kompetenzen sollten spezifischer herausgearbeitet werden. (vgl. z.B.

http://www.vsa.zh.ch/internet/bildungsdirektion/vsa/de/schulbetrieb_und_unterricht/neugestaltung_3_sek/planung_g_weiterbildung_infomaterialien/jcr_content/contentPar/downloadlist_7/downloaditems/86_1354181664034.spooler.download.1392823217000.pdf/Planungshilfe_Neuegestaltung3Sek.pdf)

c) Ist die Weiterführung des **Fächerkanons** richtig?

In nächster Zeit wohl ja.

Zukünftig sollte aber aus Gründen der Kohärenz und einer stimmigen Gestaltung des kompetenzorientierten Unterrichts eine Anpassung an die Berufs- und Kompetenzfelder geprüft werden. Lehrpersonen mit einem Master in Sozialer Arbeit oder Gesundheit sind in dieser Fächerstruktur nicht vorgesehen, obwohl die FMS in vielen

Fällen genau auf diese Berufsfelder hin. Gerade im Bereich der überfachlichen Kompetenzen, welche für diese Berufsfelder als notwendig beschrieben werden, ist das fachliche know how an den FMS bisher nicht ausgeprägt. Unklar bleibt auch, wie die Fachgebiete die Digitalisierung aufnehmen werden (u.a. Medienpädagogik: Bildsprache, Qualität von Dokumenten, etc.). Es scheint, als ob alles an die Informatik delegiert wird. Dort aber trifft man dann vor allem auf die Technologien und das Programmieren.

d) Hat der Rahmenlehrplan den dem Instrument angemessenen **Konkretisierungsgrad**?

Die Konkretisierungen sind zu unterschiedlich. Hier ist nochmals ein grosser Einsatz notwendig. Ein gemeinsamer Raster wäre hilfreich.

e) Sind die „**Lerngebiete**“ als Angaben möglicher Beispiele sinnvoll?

Grundsätzlich sind inhaltliche Hinweise sinnvoll. Die Konkretisierung ist jedoch extrem unterschiedlich. In den Sprachen geht man enorm ins Detail. Dafür ist dann unter 6.1. Geografie „Plant Erde“ nur ein Titel ohne weitere Angaben. Zu den Erdwissenschaften hat offenbar jegliche Fachberatung gefehlt. Auch hier empfiehlt sich eine vergleichende Analyse der Texte über alle Fachgebiete.

f) 6. Sind die definierten **Niveaus für die Sprachen** die richtigen?

Die zweite Landessprache wird behandelt wie irgendeine Fremdsprache. Kulturelles Verständnis fehlt in den Bildungszielen. Der Austausch mit anderen Landesgegenden ist kein Thema (Projekte, Reisen, Praktika). Nach dem heftig geführten Sprachenstreit bzgl. des Beginns der Fremdsprachen sowie als Folge der Empfehlungen der EDK und des Bundes zum Stellenwert und Sinn des Unterrichts in den Landessprachen würden wir hier andere Ziele erwarten. Zudem wird für den Austausch mit der neuen Stiftung Movetia eine neue Agentur aufgebaut, die hier als Partner erwähnt werden dürfte.

Die Texte sind generell zu lang, zu detailliert und gleichzeitig zu unpräzise. Es reicht, wenn das Niveau (B2, etc.) definiert wird (dahinter liegen ja bereits genau Beschreibungen) und die hauptsächlichen Bildungsziele genannt werden.

Weitere Bemerkungen zum Fächerkanon

Die berufliche Orientierung an der FMS sollte hohes Gewicht haben, damit allfällige Wechsel möglichst früh vollzogen werden können. Die entsprechenden Zuständigkeiten müssen festgelegt sein. FMS dienen oft als Übergangslösungen, weil ein klarer Berufswunsch noch fehlt. Den FMS sollen deshalb die fachlichen und zeitlichen Ressourcen zur Verfügung stehen, die berufliche Orientierung, wie sie im Lehrplan 21 für die Volksschule vorgesehen ist, weiter zu führen und persönliche Beratung sowie Kontakte in die zukünftigen Berufsfelder systematisch zu ermöglichen.

Auch die Arbeit an den fachübergreifenden Kompetenzen, der Erwerb von Kompetenzen für gewisse Berufsfelder sowie die Anforderungen der Digitalisierung und eine intensive berufliche Orientierung erfordern eine intensive Kooperation zwischen den Fächern sowie geklärte Zuständigkeiten. Im an traditionellen Fächern orientierten Rahmenlehrplan werden diese Aspekte nicht wirklich sichtbar. So müsste der Rahmenlehrplan in einzelnen Fächern eine Unterscheidung nach Berufsfeld vornehmen: z.B. muss sich Biologie im Berufsfeld Gesundheit unterscheiden von Biologie im Berufsfeld Pädagogik. Im Rahmenlehrplan sollten die Berufsfelder für die gesamte Ausbildungsdauer bis zur Fachmaturität in allen Berufsfeldern abgedeckt sein. Dies ist z.B. für Pädagogik nicht der Fall.

Schlussbemerkungen

In Anbetracht der laufenden und noch auf uns zukommenden Veränderungen in der beruflichen Bildung insbesondere im Tertiärbereich müsste ein Rahmenlehrplan zukunftsorientierter konzipiert sein. Der vorliegende Entwurf wirkt eher wie eine Festschreibung des Bisherigen. Das letzte Kapitel 7.3. des Kommentars spricht dazu Klartext: „Die finanziellen Auswirkungen dürften gesamthaft gering sein, weil die Kantone nach Massgabe des Budgets entscheiden können, welches Angebot sie machen wollen und welches nicht. Kosten entstehen allenfalls durch die Überarbeitung der eigenen, kantonalen Lehrpläne. Das sind in der Regel nicht unbeträchtliche Aufwendungen, weil eine Vielzahl von Lehrpersonen, Arbeits- und Unterarbeitsgruppen daran beteiligt sind.“

Die explizit erwartete Kompetenzorientierung muss durch individuelle abgestimmte Weiterbildungen bei den Lehrpersonen und an den Schulen eingeführt und vertieft werden. Das zeigen die Erfahrungen mit dem Lehrplan 21. Kompetenzbasierung muss im Unterricht und bei der Beurteilung zum Tragen kommen, sonst bleibt sie eine Idee. All das braucht Zeit und somit Ressourcen an den Schulen. Die Begleitinformation, wonach die Einführung quasi kostenneutral sei, ist ein falsches Versprechen und muss gestrichen oder umformuliert werden!

Die Qualität der vorliegenden Texte bereitet Sorgen für die Zukunft einer ernst zu nehmenden FMS. Ein Rahmenlehrplan FMS sollte für die noch zu erstellenden kantonalen Lehrpläne zeigen, was der heutige fachliche Stand der Entwicklung ist und wie man sich die zukünftige Aufgabe und Positionierung der FMS vorstellt. Diese Erarbeitung von zukunftsorientierten Angebotssträngen der FMS sollte in Zukunft in enger Absprache mit der Berufsbildung sowie mit Stakeholdern aus weiterführenden Ausbildungen der Tertiärstufe erfolgen. Auch die Fachverbände sollten ab Beginn miteinbezogen sein. Arbeitsgruppen sind entsprechend zusammen zu setzen.

Wenn die Quoten für die gymnasiale Matura weiterhin tief gehalten werden sollen, müssen die auf tertiäre Berufsausbildungen vorbereitenden allgemeinbildenden Vollzeitschulen der Sekundarstufe II attraktiv gestaltet werden. Dazu gehört ein systematisches Monitoring der Berufswelt, der zukünftigen Berufe und der zukünftigen Anforderungen. Nebst neuen Berufsfeldern im Bereich digitale Technologien (Technik) gehören auch der Freizeitbereich (u.a. Sport, Fitness) sowie Gesundheit, Soziales und Pädagogik zwingend dazu. Es kann nicht sein, dass die Kantone je einzeln mit stark durch Finanzen beeinflussten Überlegungen ihr FMS-Angebot konzipieren, wenn gleichzeitig über den hausgemachten Fachkräftemangel u.a. in Berufen der Technik oder Gesundheit geklagt wird. Die EDK sollte zusammen mit dem Bund mehr Führungsarbeit zu übernehmen, um das Gesamtangebot auf der Sekundarstufe II gemeinsam zukunftsgerecht zu gestalten.

Mit freundlichen Grüssen
Lehrerinnen und Lehrer Schweiz



Beat W. Zemp
Zentralpräsident



Jürg Brühlmann
Leiter Pädagogik LCH